

Binnenmarkt ohne Chance?

Die fleißig auf den europäischen Binnenmarkt hinarbeitende EG-Kommission, dafür allgemein mit Lob bedacht, bekam jetzt erstmals schwere Vorwürfe zu hören. Nordrhein-Westfalens Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen nutzte am Donnerstag vergangener Woche eine energiepolitische Tagung in Brüssel zu einer massiven Attacke auf die energiepolitischen Pläne der Kommission, die er als verfehlt und gefährlich bezeichnete. Den Kommissionsvertretern, die für Marktöffnung, Grenzabbau und Preistransparenz warben, warf Jochimsen vor, durch ihr einseitiges Ziel möglichst niedriger Energiepreise für die Industrie die umweltpolitischen Fortschritte des vergangenen Jahrzehnts wieder zu



Jochimsen

zerstören. Die erfolgreiche Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch sei schon durch den sinkenden Ölpreis gefährdet worden. Nun propagiere die EG-Kommission billige Energie als höchstes politisches Ziel und torpediere damit alle Anstrengungen zum Energiesparen. Die Binnenmarkt-Planer sollten besser zunächst einmal konsensfähige Ziele der europäischen Energiepolitik erarbeiten, forderte Jochimsen. Schließlich seien effiziente Energienutzung, Umweltverträglichkeit und Versorgungssicherheit mindestens genauso wichtig wie Preissenkungen. Jochimsens Kritik ist der erste Hinweis darauf, daß es der EG-Kommission mit ihren Forderungen nach mehr Wettbewerb doch nicht gelingen wird, die extrem unterschiedlichen nationalen Energiepläne der zwölf EG-Staaten zu vereinheitlichen.



Vogels

MBB-Chef geht sofort

MBB-Chef Hanns Arnt Vogels muß seinen Posten aufgeben: Innerhalb von vier Wochen, so forderte ihn der bayrische Ministerpräsident und Aufsichtsrat Max Streibl jetzt auf, solle er die Firma verlassen. Bislang war vorgesehen, daß Vogels nach einer Übernahme von MBB durch Daimler-Benz Ende des Jahres den Platz räumen sollte. Bei MBB wird gerätselt, warum Streibl nun den sofortigen Abgang verlangt und ob Daimler-Benz die Bayern dazu gedrängt hat. Wahrscheinlich, so ein Manager, „ist das aus der Hüfte geschossen“. MBB gerät dadurch in eine ernste Führungskrise. Nach Vogels' Ausscheiden muß ein neuer Vorstandschef gewählt werden, der genau weiß, daß er in einigen Monaten, wenn Daimler das Regiment übernimmt, seinen Platz räumen muß.

Dödings Platz bleibt leer

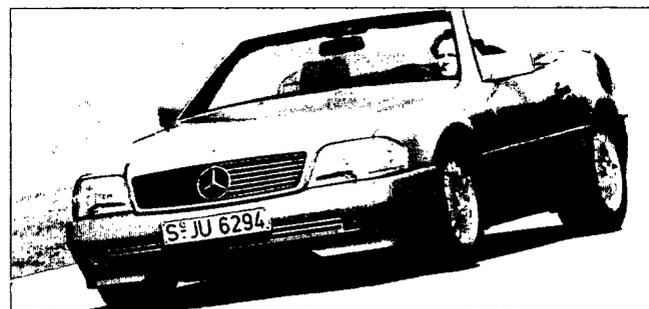
Die Gewerkschaft Nahrungsgenuß-Gaststätten (NGG) will die Lösung ihrer Führungsprobleme bis zum nächsten Gewerkschaftstag im September 1990 vertragen: Ein Nachfolger für den langjährigen Vorsitzenden Günter Döding, der im Gefolge der co-op-Affäre zurücktrat, steht nicht bereit. Am 13. Juni soll nun zunächst der Beirat auf Empfehlung der NGG-Führung die verbliebenen vier Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstandes auffordern, die Geschäfte weiterzuführen. Auf dem Gewerkschaftstag im nächsten Jahr werden dann der gesamte Vorstand und sein Vorsitzender neu gewählt. Bislang ist ein Favorit für Dödings Nachfolge nicht in Sicht.

Helaba-Verkauf noch unsicher

Der geplante Ausstieg des Landes Hessen bei der Hessischen Landesbank (Helaba), den Hessen-Nassauischen Versicherungsanstalten (HNV) und der Nassauischen Sparkasse (Naspa) ist noch keineswegs sicher. In der Woche vor Pfingsten hatten sich der Wiesbadener Finanzminister Manfred Kanther (CDU) und der geschäftsführende Präsident des Hessischen Sparkassen-

und Giroverbands (HSGV), Adolf Schmitt-Weigand, darauf geeinigt, die Landesanteile an Helaba und HNV für 530 Millionen Mark an die Sparkassen zu verkaufen. Zwei Jahre später soll die dem Land gehörende Naspa, die zweitgrößte Sparkasse in Hessen, zum Nulltarif an die Kommunen des Landes gehen. Im HSGV regt sich jetzt Widerstand gegen diese Pläne. Immer mehr Vertreter von

Kommunen und Kreisen melden schwere Bedenken dagegen an, alleinige Gewährsträger der Finanzinstitute zu werden. Die leeren Kassen der Kommunen machten es schon schwer genug, dem wachsenden Eigenkapitalbedarf ihrer Sparkassen nachzukommen. Es sei nicht einzusehen, warum die Gemeinden dem Finanzminister in Wiesbaden das Helaba-Risiko abnehmen sollten.



Mercedes SL

Mercedes SL nur für gute Kunden

Der Mercedes-Benz-Belegschaft wird das derzeit begehrteste Auto des Konzerns vorenthalten: Der Vorstand beschloß, daß die hauseigene Kundschaft den neuen Sportwagen SL erst ab Mitte kommenden Jahres kaufen kann. Grund: Das Modell, dessen Verkauf Ende Juni beginnt, hat sich bereits zu einem gefragten Spekulationsobjekt entwickelt. Schon jetzt liegen über 50 000 Bestellungen vor. Pro Jahr können jedoch nur 20 000 Exemplare des Roadsters hergestellt werden. Clevere Geschäftemacher bieten ihre Verträge in Anzeigen „zu Höchstpreisen“ feil. Auch viele Daimler-Angestellte wollten vorsorglich ein SL-Modell ordern, um die Kontrakte an kaufkräftige Nachzügler zu verkaufen. Das soll nun verhindert werden. Zudem will Mercedes die übrige Kundschaft nicht durch allzu lange Lieferzeiten verärgern.